

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Anzeigen 1.25 M., im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 M., im übrigen Württemberg 1.50 M. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Angew. Gehalt für die Einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger Einspaltung halbiert.

Beilagen: Flaubertblätter, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwehr.

Nr. 173

Dienstag, den 28. Juli

1914

Amtliches.

Bekanntmachung der Kgl. Baugewerkschule, die Anmeldung betreffend.

Die Anmeldungen für das Wintersemester haben vor dem 1. September zu erfolgen. Später eintreffende Aufnahmegesuche haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. Die Direktion der K. Baugewerkschule: Schmöhl.

Oberamt Nagold.

Bekanntmachung, betr. Änderungen der Satzung der Oberamtsparlkasse Nagold.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß die von der Amisversammlung unterm 13. Juni d. J. beschlossene Abänderung des § 3 Abs. 3, 4 und 6, des § 4 Abs. 2 und des § 5 Abs. 3 der Satzung der Oberamtsparlkasse durch Entschluß des K. Ministeriums des Innern vom 18. d. M. Nr. II 4023 genehmigt worden ist.

Der Einlagehörsatz beträgt nun:

für die Person und Familie (statt seitherigen 5000 M.) 10 000 Mark,

für die öffentlichen Körperschaften, Vereine, welche gemeinnützige, wohltätige oder kirchliche Zwecke verfolgen, sowie unter öffentlicher Aufsicht stehende Stiftungen, Anstalten und Kassen im Oberamtsbezirk (statt seitherigen 10 000 M.) 20 000 Mark.

An Stelle der seitherigen halbjährlichen Verzinsung ist mit Wirkung vom 1. Juli 1914 ab die tägliche Verzinsung getreten. Diese beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Tage und hört auf mit dem Tage, welcher der Rückzahlung vorangeht.

Den 27. Juli 1914.

Kommerell.

Bürgerkrieg in Irland?

Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, ist der Bürgerkrieg in Dublin ausgebrochen. In Dublin kam es zu ersten Kämpfen. Eine Abteilung der Ulsterfreiwilligen war zur Hilfe gegangen, um eine Waffenlieferung in Empfang zu nehmen. Die Freiwilligendurchschnitten die Telegraphendrähte und brachten 2500 Gewehre und 2000 Patronen an Land. Als sie sich Dublin näherten, traten ihnen reguläre Truppen entgegen, die auf die Freiwilligen feuerten. Viele Freiwillige fielen. In der Nähe der O'Connellbrücke gab das Militär mehrere Schüsse ab, weil die Volksmenge eine drohende Haltung einnahm. Viele stürzten tot und verwundet nieder. Die Straße war von Blut getränkt. Unter den Toten waren viele Frauen und Kinder. Nationalistische Freiwillige, die von Howth nach Dublin zurückkehrten, wurden in Clontarf von Polizeisoldaten angehalten. Es entstand ein Handgemenge, die Truppen machten von der Schutzwehr Gebrauch, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Bei der Ankunft der Truppen in Dublin wurden sie vom Mob mit Steinen beworfen, worauf sie wiederum feuerten. Insgesamt wurden zwei Personen getötet und 40 verwundet.

Ein Frühlingstraum.

Von Fr. Lehne.

(48. Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

„Gabriele, Du sprichst von meinem liebsten Freunde —“
— Der mir aber im höchsten Grade unsympathisch ist! Ich begreife überhaupt nicht, daß Du ihn so dringend eingeladen hast, obwohl Du weißt, daß ich ihn nicht mag! Das habe ich Dir schon als Braut erklärt, und trotzdem nimmst Du so wenig Rücksicht auf mich und meine Wünsche —“

— Wie Du auf die meinsten! Was Strachwitz anbetrifft, so ist er einer der besten, selbstlosesten Menschen, die ich kenne!“

„Dabei aber ein ganz scholler Spötter, der sich über mich lustig macht. O, ich war empört; glaubst Du, ich fühle nicht, daß er mich mit seinen plumpen Halbdingen nur lächerlich machen will? Ich weiß ganz genau, daß er mich nicht mag; er hat sich früher immer über mich aufgehalten, und ihm verdankte ich damals das „Elefantenküden“ — so etwas erzählt man immer!“

„Aber Ella, wie kannst Du ihm das nachtragen!“
— sagte Wolf einfach, der ein sah, daß seine Frau nicht ganz im Unrecht war.

„Und dann komme ich durch ihn um ein Vergnügen, auf das ich mich wirklich gefreut hatte. Die Abende, die Graf Wehndorf arrangiert, sollen immer tiefer amüsant sein —“

Zum österreichisch-serbischen Krieg.

Die politische Lage kann im Augenblick nicht genau übersehen werden, doch steht ohne Zweifel fest, daß für Deutschland absolut kein Anlaß vorliegt, zu befürchten, daß das deutsche Reich mit in die kriegerischen Verwicklungen hineingerät. Dagegen scheint sich

der Aufmarsch

und die Mobilmachung in aller Stille und Schnelligkeit zu vollziehen:

Österreich hat, soweit bisher Nachrichten vorliegen, zunächst nur acht Armeekorps mobil gemacht, so daß die an der russischen Grenze stehenden Korps vorläufig noch unberührt sind. Da jedes Korps aus zwei Linien und einer Landwehrdivision besteht, ergibt dies zusammen 24 Divisionen, was den 15 serb. Divisionen gegenüber eine Ueberlegenheit von 9 Divisionen ausmacht. Vom militärischen Standpunkt aus wäre die Mobilmachung des ganzen Heeres zweifellos einfacher und zweckmäßiger gewesen. Die österreichische Regierung hat aber offenbar aus politischen Gründen von dieser Maßnahme Abstand genommen, um nicht Rußland dadurch zu zeigen. Wären auch die in Galizien an der russischen Grenze stehenden Korps auf Rufbefehl gesetzt worden, so hätte sich Rußland zweifellos dadurch bedroht gefühlt und alsbald in gleicher Weise geantwortet. Neben der österreichischen Landmacht werden bei den jetzt beginnenden Operationen auch die Schiffe der österreichischen Donauflotte eine Rolle spielen. Diese besteht aus 6 Monitoren und 7 Patrouillenbooten. Die Monitoren sind gepanzerte Schraubendampfer, die mit je zwei 12 cm Schnellfeuerkanonen und einer 12 cm Haubitze und Geschützen kleineren Kalibers ausgerüstet sind. Sie stellen eine sehr bewegliche und sehr wirksame Artilleriereserve dar, die alle Unternehmungen auf den beiden Donauarmen unterstützen kann. Sie werden wahrscheinlich auch gleich bei Beginn der Operationen in Tätigkeit treten.

Was den Aufmarsch anbelangt, so hat sich die serbische Heeresleitung entschlossen, die Donaulinie mit der an ihr liegenden Landeshauptstadt preiszugeben und die Hauptkräfte weiter südlich zu versammeln. Sie hat sich zu diesem Schritt entschlossen, weil sie die Unmöglichkeit einsah, die lange Fluchtlinie längere Zeit erfolgreich halten zu können. Durch diese Rückzugsstrategie entzog sie sich zugleich der Gefahr, von den aus Bosnien vorgehenden österreichischen Kräften in ihrer linken Flanke umfaßt und aufgerollt zu werden. Auch ihre rückwärtigen Verbindungen erschienen bedroht. In dem gebirgigen Teile des Landes bei Kragujevac sieht die serbische Armee entschieden sehr viel günstiger. Sie kann von hier aus nach beendeter Ver-

sammlung sich mit allen Kräften gegen einen Teil der österreichischen Kräfte wenden und versuchen, dagegen einen Erfolg zu erzielen. Von dem österreichischen Aufmarsch liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. Er findet wahrscheinlich in zwei Gruppen statt. Eine wird sich nördlich der Donau etwa bei Semlin, die andere in Bosnien versammeln. Das nächste Ziel des österreichischen Vormarsches wird die Stadt und Festung Belgrad sein. Eine militärische Bedeutung hat diese Festung nicht. Die Werke sind 200 Jahre alt, der Türkenflieger Prinz Eugen ist ihr Erbauer gewesen. Seitdem ist nichts für ihre Modernisierung geschehen. Sie kann mit schweren Geschützen vom österreichischen Ufer aus eingeschlossen werden und wenn die Donaumonitore eingreifen, ist jeder Widerstand vergeblich. Die Serben haben bestimmt, daß bei der Annäherung der Oesterreicher in Belgrad die weiße Fahne aufgezogen und die Stadt dem Gegner übergeben werden soll. Hierdurch wird zweckloses Blutvergießen vermieden.

Die ersten Schüsse.

Bei Kozovare in der Nähe von Semendria sollten Donauschlepper, welche eine österreichische Kompanie über die Donau führte, geräucherte vom serbischen Ufer beschossen worden sein. Die Oesterreicher erwiderten das Feuer.

Bei Rudin wurden von der österreichischen Behörde 2 serbische Schiffe beschlagnahmt, die auf den Haftbefehl nicht stehen blieben, sondern auf die österreichischen Soldaten schossen.

Die Serben sprengen die Donaubrücke.

Wien, 28. Juli. Die „Sonn- und Montag-Zeitung“ meldet: Die Serben haben die Donaubrücke zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt.

Budapester Blätter berichten aus Semlin, daß in der Nähe der Stadt ein heftiger Geschützdonner gehört worden sei, so daß man Grund habe anzunehmen, die serbischen Truppen hätten sich zur Wehr gesetzt.

Aus Sofia wird gemeldet, daß bei der Mobilisierung der Werbadiotision 160 mazedonische Refroutisten den Gehorsam verweigert haben. 17 von den Refroutisten wurden noch in der gleichen Nacht auf den Befehl eines Generals standrechtlich erschossen.

Gerüchtwiese verlautet, daß Belgrad von österreichischen Truppen besetzt worden sei.

Ausicht auf Lokalisierung.

In einer Sitzung der Wiener Börsenkammer gab der Vertreter der Regierung die Erklärung ab, es sei bisher

denken, daß eine bloße Laune Dir ein Vergnügen vor-enthält.“ Er hatte ruhig, sogar herzlich gesprochen, um seine Frau zu überzeugen; denn schließlich er sich an, das Zimmer zu verlassen. „Vorläufig gute Nacht, Ella! Ich komme gleich!“

„Halt, mein Gemahl,“ sagte sie da, „ist das alles wirklich wahr?“

„Zweifelnst Du etwa an meinen Worten?“ fragte er, „ich habe es aus sicherster Quelle! Der Major hat sogar gestern dem Offizierkorps nahe gelegt, den Verkehr mit Wehndorf auf das geringste Maß zu beschränken; Posttrossen weiß man noch nicht; er wird sehr beobachtet — ist ein schlauer Fuchs, der sich nicht in die Karte sehen läßt!“

„Ich begreife Dich nicht, Wolf! Wie kannst Du solch Spätlichter sein! Oder bist Du etwa, daß er mich ausgelächelt?“

„Ja.“

„Also doch Eifersucht, weil er — Du schüttelst! Also nicht Eifersucht? Ich weiß genau, wie weit ich gehen kann — darum mache Dir keine Kopfschmerzen! Wehndorf ist ein netter, amüsanter Mensch, bei dem man nie das Gefühl von Langeweile bekommt,“ bemerkte sie etwas anzüglich.

„Dann hättest Du vielleicht besser getan, ihn zu hetzen.“

„Wenn heute die Frage an mich heranträte, wüßte ich genau, wen ich wählen würde! Doch wozu sich darum ereifern!“

(Fortsetzung folgt.)

kein Anlaß zu befürchten, daß die Lokalisierung des Krieges nicht gelingen werde. Ernsthafter Wiener Kreise erklären, die Lokalisierung des Konflikts sei durch die Erklärung Englands, die Nordsee müsse vom Krieg frei bleiben, gesichert, Frankreich arbeite in Petersburg mit Hochdruck für den Weltfrieden.

Der Versuch einer Konferenz?

Dem Pariser „Journal“ zufolge habe Sir Edward Grey durch die englischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom anfragen lassen, ob die französische, die deutsche und die italienische Regierung ihre Zustimmung zu einem gemeinsamen Schritt in Wien und Belgrad erteilen, welcher bezwecke, eine Konferenz nach London einzuberufen, die ein wenig an die im vorigen Jahre stattgehabte Londoner Konferenz erinnern würde. In Petersburg sei abgesehen keine derartige Demarche erfolgt, weil Rußland in dem österreichisch-ungarisch-serbischen Streit bereits ganz unzweideutige Stellung genommen habe. Daß die englische Regierung einen solchen Versuch macht, ist möglich und gewiß dankenswert. Man kann sich aber nicht vorstellen, daß Oesterreich-Ungarn noch jetzt auf den Vorschlag einginge.

Kann Serbien noch eintreten?

Das Reutersche Bureau erzählt aus Londoner Kreisen, die in enger Berührung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, die Oesterreich-Ungarn jetzt treffen werde, Serbien noch Zeit geben werden, seine Antwort einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen. In Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, daß Serbien die Forderungen Oesterreichs bis auf zwei angenommen habe. Die beiden abgelehnten Forderungen seien der Tagesbefehl an die Armee, den man beim Offizierskorps nicht durchsetzen zu können geglaubt habe, sowie die Teilnahme österreichischer Beamter an der Untersuchung auf serbischem Gebiet.

Die Kriegsbegeisterung.

Inzwischen gehen die Wogen der Erregung und Begeisterung hoch, in Oesterreich sowohl wie in Deutschland. Ein Bild, wie lebhaft die Begeisterung in österreichischen Städten ist, kann man aus den zahlreichen Mitteilungen sehen.

Wie groß die Kriegsbegeisterung in Wien gewesen sein muß, besagt uns folgende dreifache Darstellung eines Nagolder Herrn:

Wien, 26. Juli. Eine neunstündige Bahnfahrt brachte mich gestern von München nach Wien. Pünktlich 6.35 Uhr abends ließ der Zug im Bahnhof ein, alle Passagiere mußten, daß um 6 Uhr die den Serben von Oesterreich gestellte Frist abgelaufen war und alle waren gespannt, zu erfahren, was Serbien geantwortet hatte. Mein Wiener Freund und Kollege, holte mich an der Bahn ab. Die erste Frage: wie man schon etwas? Antwort: nein. Wir fahren dann durch die Stadt dem Gasthof zu. Ueberall stehen Gruppen bei einander in lauloser Stille und Erwartung. Um 7 Uhr wurde das Gerücht verbreitet, Serbien habe alle Bedingungen und Forderungen angenommen, das Gerücht wurde von allen mit Zweifel und von den meisten mit Enttäuschung aufgenommen. Etwas um 1/8 Uhr kamen wir vor das Auswärtige Amt, am „Ballplatz“. Dort hatte eine große Menschenmenge in andächtigen Schweigen. Die Antwort Serbiens war noch nicht bekannt, das Gerücht war falsch gewesen, wahrscheinlich ein Börsenmanöver. Wenige Minuten vor 8 Uhr kam ein Beamter aus dem Auswärtigen Amt und verkündete: Serbien hat abgelehnt, der österreichische Gesandte ist aus Belgrad abgereist.

Jedermann wußte, das ist der Krieg. Jetzt war der Damm gebrochen. „Hoch Oesterreich, hoch, hoch! So braust es von allen Seiten. Ueberall schüttele sich Offiziere, die auch unter der Menge gemauert haben, die Hände. Alles ist in ernst, aber doch zuversichtlicher ja freudiger Erregung. In einem öffentlichen Garten ist Militärkonzert. Die Oesterreicher singen diesen Text, die anwesenden Deutschen „Deutschland, Deutschland über Alles“, dann folgt „Preis Eugen, der edle Ritter“, dann der Kadetmarsch und immer wieder steht alles auf, immer „Hoch Oesterreich!“ Jetzt kommt ein großer Zug die Straße herauf. Sie bringen einen wirklichen oder vermeintlichen Serben, „Nieder mit Serbien!“ Ihn's und vorbei zieht die „Dag“. So gehts bis in die späte Nacht. Vor der Burg, am Ballplatz, vor dem Deutschmeisterdenkmal sammeln sich Tausende, ziehen weiter in geschlossenem Zug, alles in schärfer Ordnung und unter freundlicher Begleitung der würdig neben dem Zug herschreitenden Schutzmannen. Ueberall blüht der Handel mit Extrablättern, jeder greift nach dem nächsten, um womöglich noch weiteres zu erfahren. Wien, das sonst um 10 Uhr still wird, hat heute seine Polizeistunde bis in den Morgen verlängert. Und heute morgen! Wie würgt sich da alles auf die Morgenzeitung! Und nicht umsonst! Wer hatte das gedacht: der serbische Oberkommandierende Putnik war infolge einer Zugverspätung nach 6 Uhr, dem eigentlichen Kriegsausbruch, noch auf österreichischem Boden und ist prompt vor Verlassen desselben gefangen genommen worden. Wie das die Wiener freut!

Da nehmen sie gerne in den Kauf, was das Blatt sonst noch bringt: die Mobilmachung, die Verhängung des Ausnahmezustandes über Oesterreich, Beschränkung der

bürgerlichen und Erweiterung der militärischen Gerichtsbarkeit, Beschränkung des Brief-, Telephon-, Telegraphen- und Bahnverkehrs. Ueberall herrscht nur eine Stimme: besser offenen Krieg, als den hinterlistigen Kriegszustand, den wir bisher gehabt haben!

Mit den Serben trauen sich die Oesterreicher leicht fertig zu werden, ruhige Zuversicht leuchtet den sympathischen, schlanken Offizieren aus den Augen, und wenn der Krieg nicht auf Serbien beschränkt bleibt, nun — dann hoffen sie auf Deutschlands Bundestreue. So zogen denn auch gestern abend in Wien Tausende von Oesterreichern vor die deutsche Botschaft und zu gleicher Zeit in Berlin Deutsche vor die österreichische Botschaft, um die gegenseitige Zusammengehörigkeit des Deutschstums im Kampf gegen das Slaventum zum Ausdruck zu bringen.

Uns wird die stolze, feindliche Haltung der Wiener in dieser schicksalsschweren Stunde unvergeßlich bleiben.

In Deutschland nimmt die Begeisterung eher zu statt ab. In Berlin ist die Erregung groß, aber auch aus anderen Städten liegen Nachrichten von begeisterten Kundgebungen vor. Am meisten interessierten uns die aus der schwäbischen Residenzstadt.

Begeisterung in Stuttgart.

In Stuttgart herrschte am Sonntag ein ganz außerordentliches Leben. Um 9 1/2 Uhr abends traf auf dem hiesigen Bahnhof Ministerpräsident Dr. v. Welzfelder ein. Er kam aus der Schweiz aus dem vor wenigen Tagen erst angetretenen Urlaub zurück. Als er sein Gepäck abgab, wurde er von der Menge erkannt und — der anspruchsvolle Bundesstaatsminister, der sonst unbeschäftigt im „gewöhnlichen Volk“ verschwindet, wurde mit stürmischen Ovationen begrüßt!

Eine begeisterte Kundgebung fand vor der österreichisch-ungarischen Botschaft statt. Dort, in der Replerstraße, sammelte sich nach und nach eine große Menschenmenge, die in Juraten und vaterländischen Liedern den österreichischen Soldaten ihre Sympathie zum Ausdruck brachte. Dann bildete sich plötzlich ein Zug, der sich nach der Königstraße und dem Schloßplatz bewegte. Er wuchs und wurde immer größer und als er vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal ankam, mögen es 5—6000 Menschen gewesen sein. Ein Redner — es scheint ein Oesterreicher gewesen zu sein — sprach Worte, wie sie ihm die Begeisterung und der Ernst des Augenblicks eingab und fand drausenden Beifall, der sich in die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“ und andere Vaterlandslieder umsetzte. Einer schlug vor: „Ein Telegramm an den alten Kaiser Franz Joseph!“ — hitlerischer Beifall und sofort war es aufgesetzt und nach Nöhl abgeleitet:

Eure Majestät!

Tausende deutscher Frauen und Männer gedenken soeben im Angesicht des Kaiser-Wilhelm-Denkmal des Kampfes ihrer österreichischen Brüder gegen slavische Anmaßung und wünschen Eurer Majestät gute Gesundheit und der gerechten Sache den Sieg!

Vor dem Wilhelmspalast fand dann die Kundgebung ihr Ende.

Am Montagabend versammelte sich eine etwa zweitausendköpfige Menschenmenge vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und brachte eine Sympathiekundgebung für Oesterreich dar. Patriotische Lieder wurden gesungen und Hochrufe auf den Kaiser Franz Joseph ausgebracht. Der Polizeipräsident Billinger hat die Menge, auseinander zu gehen, was auch in aller Ruhe geschah. Um 10 Uhr wiederholten sich die Kundgebungen.

In Tübingen.

In lebhafter Spannung wurde die Einwohnerschaft Tübingens in der Nacht zum Sonntag versetzt. Durch die Nachrichten des Spätnachmittags war alles in Ruhe gekommen, bis etwa um 12 Uhr nachts Extrablätter die Kriegsnachricht bekannt gaben. Der Studenschaft, die um diese Stunde noch in feuchtschweißiger Runde allerorts fleißig pökulierte, demütigte sich eine noch nie gesehene patriotische Begeisterung, die sich in begeisterten Reden auf dem Marktplatz und dem Holzmarkt und in der Abfindung patriotischer Lieder Luft machte; von überall her erklang „Die Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“. Dem Oberbürgermeister, sowie dem Regimentskommandeur Oberst v. Link wurden nächtliche Ovationen dargebracht. In der Bürgerschaft werden die kommenden Dinge ohne Aufregung und mit würdevollem Ernste besprochen; edle Begeisterung herrscht überall und der Ruf: „Lieb Vaterland magst ruhig sein“ findet hier tausendfachen Wiederhall.

Deutschland.

Der deutsche Kaiser ist am Montag morgen 7 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in Kiel eingetroffen und im Sonderzug nach Berlin abgereist. Der Kaiser nahm alsbald nach seiner Ankunft im Neuen Palais in Potsdam zunächst einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen und empfing darauf auch die Chefs des Generalstabs und des Admiralstabs. Der Kaiser gedenkt einige Tage hier zu bleiben und demnächst den gewohnten Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu nehmen.

Die deutsche Hochseeflotte hat Befehl erhalten, ihre gegenwärtigen Übungen abzubereiten und zurückzuziehen.

Ein Eingehen Deutschlands auf die Zumutungen der französischen Presse, nützlich auf Oesterreich-Ungarn einzuwirken, wird, wie aus Berlin gemeldet wird, von maßgebenden Stellen der Reichsregierung mit allem Nachdruck abgelehnt. Deutschland könne unmöglich seinem Verbündeten zu einem Zeitpunkt in die Arme fallen, wo dieser im Begriffe stehe, seine guten Rechte zu verteidigen.

Eine solche Zumutung von französischer Seite könne beinahe als eine Beleidigung Deutschlands angesehen werden.

Telegrammwechsel zwischen Zar und Kaiser Wilhelm.

Aus Petersburg wird nach Paris gemeldet, daß zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm ein Austausch von Depeschen stattgefunden habe. Man mißt der Tatsache größte Bedeutung bei, namentlich im Hinblick auf die Erhaltung des Friedens.

Die übrigen Großmächte.

Frankreich hat selbstverständlich Interesse an der Erhaltung des Weltfriedens und wird mit Hochdruck in Petersburg dahin arbeiten, denn die französische Finanzpolitik verdrängt sich beinahe mit einem Weltkrieg. Präsident Polnareff hat durch ein Radiotelegramm dem König von Dänemark mitgeteilt, daß er angesichts der Umstände nicht in Kopenhagen Halt machen könne, wie er beabsichtigt habe. Der Präsident wird Mittwoch früh in Dinklerden eintreffen. Diliant ist mit der Eisenbahn direkt nach Paris zurückgekehrt.

England wird, wie oben vermerkt, vermitteln und Italien versichert seine Bundestreue gegenüber Oesterreich. Wie Rußland sich zur Sachlage stellt ist immer noch nicht ganz klar.

Russische Regierungskundgebung.

Ueber eine Kundgebung der russischen Regierung wird dem „Lokal-Anzeiger“ aus Petersburg gemeldet: Die „Börzengattung“ bringt nachstehende halbamtliche Mitteilung: „Rußland wird bereit sein, mit allen Mitteln einer Großmacht auf jedes Zeichen einer Mißachtung seiner gerechten Forderungen zu antworten. Rußland wird die Vernichtung einer slavischen Macht nicht zugeben, ist aber bereit, Oesterreich-Ungarn in seinen berechtigten Forderungen zu unterstützen und wird Serbien Nachgiebigkeit zuzurufen, wobei es aber niemals zugeben wird, daß für das Verbrechen eines Einzelnen (!) das ganze serbische Volk gestraft wird. Weder Serbien noch Rußland können einen Eingriff in die Hoheitsrechte eines Balkanstaats zugeben.“

Ähnliche russische Seiten erklären, die Ablehnung der russischen Note wegen Verlängerung der den Serben gestellten Frist durch Oesterreich verändere nicht die Gesamtlage. Die Note stelle keineswegs den Versuch einer Intervention oder Vermittlung dar, die aussichtslos wäre. Damit sind aber noch nicht alle Mittel der Abwendung der Katastrophe erschöpft. Die ferneren Schritte Rußlands hängen von der Gestaltung der Ereignisse ab. Russische und ausländische Diplomaten glauben an einen Rückzug der Serben nicht. Am ganzen ist die Stimmung verächtlich. Die russischen Kreise erhoffen eine Verlegung des Konflikts durch Vermittlung Kaiser Wilhelms.

Montagnacht zogen mehrere tausend Manifestanten unter dem Abhingen der Nationalhymne den Newski prospekt und andere Hauptstraßen Petersburgs entlang und hielten vor der serbischen Gesandtschaft, wo sie dem serbischen Gesandten Kundgebungen darreichten. Der Gesandte erschien am Fenster und dankte für die Sympathiekundgebungen und die moralische Unterstützung Serbiens. Darauf zerstreute sich die Menge ohne Zwischenfall.

Die Balkanstaaten.

Rumänien erkennt Serbien als Südbündner und versichert, keinen Grund zum Einschreiten zu haben. Bulgarien hält sich neutral und die Türkei erklärt sich als Zuschauer und steht mit Interesse der Haltung Griechenlands entgegen. Der griechische Gesandte in Konstantinopel erklärte, daß Griechenland im Falle eines österreichisch-serbischen Konfliktes verpflichtet wäre, Serbien mit 100000 Mann zu unterstützen. Montenegro hat mobil gemacht.

Die Anderen!

Die Anderen! Das sind die, denen man vorläufig immer noch jedes Gefühl von selbstlicher Begeisterung und Vaterlandsliebe absprechen muß: die Roten. Die Sozialdemokraten sind eifrig an der Arbeit, in Versammlungen gegen den Krieg zu eifern, und sie ergreifen die Gelegenheit, für ihre rote Sache Propaganda zu machen. Die heftigen Chöregeressenen werden durch den furchtbaren Ernst der Lage von selbst verstummen und erkennen lernen, was die Deutsche ihre Pflicht und Schuldigkeit ist.

Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs stand obliegend unter dem Eindruck der Kriegsnachricht. In der nächstfolgenden Versammlung am Samstag wurde beschlossen, sofort Sonntagnachmittag eine Protestversammlung gegen den Krieg abzuhalten. Es wurde eine Resolution angenommen, die die werktätigen Massen daran erinnert, daß kraftvolle rücksichtslose Veräußerung ihres brüderlichen Gefühls mit den Ausgeborenen aller Länder und ihres unerschütterlichen Friedenswillens die einzige Sicherheit und Bürgschaft dafür sei, daß die skandalösen Heeren kriegslustiger Claqueurs und Schlägen keinen Weltkrieg entzünden. Die Resolution begrüßt den Massenstreik des russischen Proletariats. In der Versammlung am Sonntag forderte zuerst der Delegierte des Parteivorstandes Müller-Berlin auf, gegen die furchtbaren imperialistischen Heeren

alle Kräfte anzugreifen, um das Schwere von den europäischen Massen, die das Raunenstatter liefern müssen, abzuwenden. Der Vorsitzende Fischer legte eine Resolution vor, in der es heißt, daß bereits auch in Deutschland die bürgerlichen und die ungeschulten proletarischen Massen von der Suggestion der Kriegsbegeisterung erfaßt seien, und die den Landesvorstand beauftragt, durch eine Aktion den Friedenswillen des Proletariats bis ins kleinste Detail zu setzen. Zur Begründung erklärte Clara Zetkin, daß die Massen nicht mehr willens seien, sich wie die Hammelherde zur Schlachtbank schleppen zu lassen. Der Krieg müsse lokalisiert werden und dazu könne das deutsche Volk beitragen, indem es zum Ausdruck bringe, daß es nicht willens sei, Österreich beizuspringen. Verbrecherische Pläne der österreichischen Kriegerbegeisterer sänden im deutschen Volke keine Sympathie. Jetzt habe das französische Volk die Probe auf seine Friedensversicherungen zu bestehen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Reichstagsabgeordneter Hilbrand sprach in seinem Reichstagsbericht ebenfalls die Kriegsgefahr. Er wandte sich gegen die Kundgebungen für den Krieg in Stuttgart und anderen Städten und forderte eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Sollte die Mobilmachung angeordnet werden, so werde die Reichstagsfraktion telegraphisch nehmen, ihren Standpunkt ohne Rücksicht auf die daraus entstehenden Konsequenzen zu vertreten, und wenn die Regierung an das Volk appelliere, dann werde es sich zeigen, ob das deutsche Volk für die sozialistischen Ziele gewonnen sei.

Der Prozeß Caillaux.

In der Samstag-Sitzung verlas der Verteidiger Labori einen Teil der intimen Briefe. In diesen Briefen, die bei den Zuhörern eine gewisse Enttäuschung hervorriefen, sprach Caillaux u. a. seiner gegenwärtigen Gattin, die die damals die Frau des Schriftstellers Les Clarette war, seine heiße Liebe aus. Er erklärt ferner, daß er die Absicht habe, von der Kandidatur für die Kammerwahlen im Jahre 1910 abzusehen, da er einen Skandal befürchte. Nach der Verlesung der Briefe fiel Frau Caillaux in Ohnmacht. Sie mußte aus dem Saal getragen werden. Die Verhandlung wurde darauf unterbrochen. In der Fortsetzung der Verhandlung wurden verschiedene Akte angeführt, die zum Teil die noch der Verwundung Calmètes getroffenen Maßnahmen billigten, zum Teil es ablehnten, ein Urteil zu fällen, indem sie sagten, daß die anwesenden erfahrenen Chirurgen in Bezug auf die Frage, ob eine Operation am Plage gewesen wäre, Sachverständige seien. Immerhin antwortete Dr. Poggel auf eine Frage Laboris, daß, wenn ein chirurgischer Eingriff früher erfolgt wäre, er vielleicht Erfolg gehabt hätte. Am Montag wird die Vernehmung von Akten fortgesetzt werden. Die Verhandlung wurde darauf aufgehoben. Den Gesprächsstoff vor Beginn der Schwurgerichtsverhandlung bildet folgende sensationelle Meldung des Figaro: In dem Augenblick, da die Angelegenheit der intimen Briefe, gestern eine für Herrn Caillaux unglückliche Wendung zu nehmen schien, wollte der Gerichtspräsident Albonel, um ihm aus der Verlegenheit zu helfen, die Sitzung unterbrechen, unterließ dies aber, als der Befehl Dagouty ihm zukam: „Herr, Sie entscheiden uns!“ Wegen dieses Umschwungs hat der Präsident Albonel dem Befehl Dagouty seine Tränen geschickt; es sind dies General Daisiety und Bruno de Laborie.

Aus Stadt und Land.

Regold, 26. Juli 1914.
Beförderer: Oberbahnassistent Steinhart in Ludwigsburg zum Eisenbahnsekretär in Regold. Oberpostassistent Enklen in Jagstfeld (Sohn des Postverwalters Enklen in Eohausen) zum Postsekretär daselbst.

Tagungsordnung für die 15. Sitzung des Gemeinderats am 29. Juli 1914 vorm. 8 Uhr.

- 1.) Grundstückserwerb durch Waldwege.
- 2.) Berichtedene Mittelungen.

Die Mitglieder der bürgerl. Kollegien machten gestern einen gemeinsamen Ausflug nach Baden-Baden, der, wie man hört, allseits beschriebte.

Allgemeine Bezirkshandwerker-Versammlung. Am vergangenen Sonntagnachmittag berief der Bezirks-Handwerkerverein für das Oberamt Regold und der Württ. Handwerker-Landesverband E. B. eine allgemeine Bezirks-Handwerker-Versammlung in der „Arade“ in Regold ein. Herr Landtagsabgeordneter Scheible hatte sich einschuldigen lassen. Aus dem Oberamt waren vertreten die Gemeinden Rohrdorf, Wildberg, Sulz, Eßlingen, Pirndorf, Iselshausen, Schönbrenn und Mühlensbach. Der Besuch durch Regolde Handwerker war verhältnismäßig schwach. Herr Malermeister Hespeler begrüßte die Versammlung, worauf der Verbandsekretär E. Naujokat-Stuttgart über die Tätigkeit des Verbandes berichtete und den Verbandsvorstand Herrn J. Haug, Stuttgart, wählte im Auftrag der Handwerkerkammer Stuttgart der Handwerker- und Gewerdekammer Tagung in Remsheim beabsichtigt, einschuldigte jedoch sprach er über die wichtigsten Gegenwarts- u. Zukunftsfragen des Handwerks, so von der steuerlichen Belastung des Handwerks. Die Gewerbesteuer habe sich zu einer Ungleichheit herausgebildet, daß sie geradezu als unerschwinglich betrachtet werden muß. Eine weitere wichtige Frage sei die Befreiung der Kreditlinie im Handwerk und die Schaffung eines Zentralkredit-Instituts für das Handwerk. Mit demselben Rechte, mit dem die Gründung von Landwirtschaftsbankvereinen verlangt wurde, könne auch der Handwerker- und Gewerbestand solche Forderungen stellen. Weiterhin sprach der Referent über die Zukunft des Hand-

werks und richtete seine Bedenken gegen die Erweiterung der sozialen Gesetzgebung, so gegen die Arbeitslosen-Versicherung und Priocantangehörten-Versicherung, welche in ihrer Art wieder eine Belastung des Gewerbestandes bedeuten. Zuletzt referierte er noch über die Frage des Submissionswesens und appellierte an die Handwerker zwecks Zusammenschluß des gesamten Handwerkerstandes. Als zweiter Redner sprach Herr Syndikus Verleertig über die modernen Wohlfahrtsanstalten des Verbandes besonders über die Kranken- und Sterbekasse, Unfall- und Haftpflichtversicherung. Ausdrücklich bemerkte er, daß nicht nur das volle Krankengeld 52 Wochen gewährt wird, sondern daß auch Sonn- und Feiertage mitbezahlt werden. Ferner gebe es für die versicherten Mitglieder eine Karenzzeit nicht. Ein Eintrittsgeld, wie solches von allen sonstigen Krankenkassen in Höhe von 2—7 Mark je nach Eintrittsalter verlangt werde, bestehe für die der Krankenkasse beitretenden Mitglieder ebenfalls nicht. Außerdem ist Unfall eingeschlossen und wird als Krankheit angerechnet. Einen weiteren Hauptfaktor ebildete die Verbandsleitung auch darin, daß bei etwaigem Ableben des Versicherten der hundertfache Betrag des täglich zu beziehenden Krankengeldes ohne jeden Abzug ausbezahlt wird.

Vorstehend aufgeführte Beiträge versiehe sich selbsttendend nur für die Mitglieder des Württ. Handwerker-Landes-Verbandes und auf diejenigen der ihm angeschlossenen Organisationsstellen.

Eine sehr lebhaft debattierte entspann sich bei der Besprechung der schädigenden Konkurrenz der Wandercarrieren, wobei auch das Gewerbe schädigende Konkurrenz der Zuchthausarbeit lebhaft besprochen wurde. Die Versammlung wurde hierauf nach dreistündiger Dauer geschlossen.

Allgem. Orts- (Bezirks-) Krankenkasse Regold. Am Sonntagnachm. fand im Rathausaal in Regold eine außerordentliche Ausschußsitzung statt, in der zunächst Fabrikant Schütte-Ebhausen als Vorsitzender des Ausschusses und Fabrikant Schupf-Regold als Stellvertreter desselben gewählt wurden. Zur Beratung stand die Ergänzung der Satzung durch Bestimmungen für die Hausgewerbetreibenden und ihre hausgewerblich Beschäftigten, die Aufstellung einer Krankenordnung und die Zustimmung zu der vom Kassenvorstand aufgestellten Dienstordnung für die Kasseneamten und -Angestellten, worüber Verwalter Lenz referierte. Die 4stündigen, nicht öffentl. Verhandlungen, denen außer dem Kassenvorstand 32 Vertreter des Bezirkes anwohnten, nahmen im allgemeinen einen ruhigen und harmonischen Verlauf.

Das Kinderfest, das von Samstag auf Montag verschoben worden war, verlief bei einigermaßen glühlichem Wetter recht gut. Es war eine Freude die zahlreichen festlich geschmückten Kinder zu sehen, die mit freudestrahlenden Augen am Kinderfest teilnahmen. Mittags um 2 Uhr bewegte sich ein städtischer Festzug durch die Straßen der Stadt, geführt von der Stadtkapelle. Dann folgten die Volksschüler, Seminar-, Latein- und Realschüler. Ein sehr hübscher mit Tannegrün geschmückter Festwagen gezogen von den 7 Zwergen führte im schneeigen Festgewand gekleidet, ein Schneewittchen mit, die größeren Mädchen trugen Blumen- und Laubkränzen. Auf dem Stadtpark aber entfaltete sich bald ein bewegtes Leben. Herr Mittelwälder'ser Sandler hielt eine kleine Ansprache nach einem allgemeinen Gesang. Schulkinder hielten reizende Vorträge und Volkstanz- und Mittelschüler, sowie Seminar- und Realschüler sangen Lieder. In der Turnhalle wurden Reigen aufgeführt. Mit Spielen, Verteilung von Preisen, Geschenken und Erfrischungen wurde der Kinderfesttag beendet. Sodann bildete man einen Festzug und marschierte zum Vorstadtplatz, wo gemeinsam noch die erste Strophe des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde.

Fußballsport. Am vergangenen Sonntag fanden sich in Hord die 1. Mannschaft der Fußballabteilung des Turnvereins Hord und unsere 1. Mannschaft im Freundschaftsspiel gegenüber; dies endete mit 1:2 Toren zu unseren Gunsten. Beide Mannschaften führten ein schönes Spiel vor und ist der Sieg Regolds wohl verdient.

1. Altensteig. Bei der am Sonntag hier abgehaltenen Hundschau, bei der als Preisrichter die Herren Heitz und Krebs aus Stuttgart tätig waren, erhielten für „vorzügliche“ und „sehr gute“ Tiere Ehrenpreise und Preise zuerkannt; von Regold die Hundebesitzer Fischer, Herrmann, Koch und Stichel; von Altensteig die Besitzer Bauer, Becker, Kaufmann Bühler, Oberhardt, Lander, Röhle, Marquardt, Dr. Vogel, Wachenhut und Wolf; von Hatterbach die Besitzer Helber, Luthken, Kapp und Koller; von Iselshausen die Besitzer Regle und Wolf; ferner Reufle-Ebhausen, Reich-Egenhausen, Nikolaus-Eßlingen, Halzmann-Spielberg, Schittenhelm-Freudenstadt, Finkbeiner, Gierkunst und Klump-Botzenbrenn, Frey-Grönbach, Böcking-Völkensmühle, Günther-Schönmünzsch, Müller-Schwargenberg, Ehle-Stammheim, Leibfried-Herrenberg, Heß-Röffingen, Haarer und Wagner-Unterjettingen, Sauter-Dieringen, Müller-Vollmaringen.

Unterwiesendorf. Am Sonntag verkommelte sich hier in der „Eiche“ trotz schlechten Wetters fast vollständig der Gündlinger Lieberkrantz, um seinem scheidenden Dirigenten, Schulamtsverwalter Paul König, in Reden und Liedern die letzten Abschiedsgrüße darzubringen. Hierauf wurde auch vor dem Schloß des Herrn Baron von Rechter ein Gedenkstein dargebracht, worauf dieser die Sänger noch zu einer gemächlichen Unterhaltung ins Locom einlud! Der Lieberkrantz hofft seinem Dirigenten in Dörflingen bald einen Besuch abstatten zu können.

Aus den Nachbarbezirken.

Gündringen. Am Sonntag weinten noch die Frauen, daß die Söhne „man in den Krieg ziehen müssen“

und am Montag hatten wir wieder jüdisches Hochzeitsfest trotz Kriegesangst. Nicht weniger als 13 Paare (darunter einige von auswärts) schreien dieses Jahr zum Traualtar, so daß in der Tat dieses Jahr im Zeichen des Hymenaios stehen bevor. Auch zwei Jubelhochzeiten stehen bevor, nämlich die des August Lohrer, Altmaldbühl und des Joh. Georg Schmider alt, des jetzigen Waldschützen. Möge soviel Freudenjubiläum nicht durch des Krieges Hyäne grauam gestört werden.

Unterreichenbach. Der 37 Jahre alte, ledige Fuhrmann Michael Hähle, der bei Sägmüller Stark in Eutingen beschäftigt ist, wurde hier beim Holzladen von einem Stamm getroffen der ihm über den ganzen Körper wegrollte und ihn lebensgefährlich verletzte. Er wurde nach dem Krankenhaus nach Pforzheim verbracht.

Neuenbürg. Am Sonntag, den 26. Juli, wurde in Willwehenstein dem ehemaligen Obmann und Führer des badischen Lehrervereins, Oberlehrer Heinrich Heyd, ein Denkmal enthüllt. Schöpfer desselben ist Professor Sauter. Die Kosten sind auf Anregung der Lehrerkonferenz Pforzheim vom badischen Lehrerverein innerhalb eines Jahres zusammengebracht worden.

Cannstatt. Der Wehrbeitrag beträgt nach der nunmehrigen Schätzung in Cannstatt und Unterlärchheim (Steuerbezirk Stuttgart II) 900 000 M., im Oberamtsbezirk Cannstatt 140 000 M. Steuerpflichtige sind es im Steuerbezirk Stuttgart II 2800 und im Oberamtsbezirk Cannstatt 540.

Tübingen. In einem Verbindungshaus an der Neckarhalde hat ein Gelegenheitsarbeiter auch den Schrank der Hausverwalterin visitiert und einiges Papiergeld mitlaufen lassen. Er kam mit seiner Beute bis Döflingen, wo ihm der größte Teil wieder abgehakt wurde.

Tübingen. Am Samstagvormittag ging die Einweihung des mit einem Kostenaufwand von 26000 Mark errichteten Uhlendbads, dessen Bau am 13. November 1912 beschlossen wurde, vor sich.

Reutlingen. Auf das Wettbewerbsauschreiben zum Neubau des hiesigen Handwerkerkammergebäudes sind 66 Entwürfe eingegangen. Das unter dem Vorsitz von Handwerkskammersekretär Hermann zusammengetretene Preis-richt, dem u. a. auch Architekt Eitel von Stuttgart angehört, hat einen ersten Preis nicht zuerkannt, je mit einem zweiten Preise von 600 M. die Entwürfe von Architekt Eugen Mächle in Calw (kleiner Schmuckplatz) und von Regierungsbaumeister Kemppis in Nürtingen (Zäufelstraße) von Architekt Heinrich Leichter in Schwemlingen bedacht. Drei Entwürfe wurden zum Ankauf empfohlen.

Von der Alb. Die seit 1. Juli über die Alb führenden Autosollen erstreuen sich eines recht lebhaften Zuspruchs. Will da neulich auch ein hieherer Kammerherr nach des Tages Last und Hitze seine müden Glieder in einem Orte der Alb dem Auto anvertrauen. Nicht einverstanden war der Chauffeur. Unter keinen Umständen wollte er den schwarzen Mann in seiner Amtstracht im Wagen Platz nehmen lassen. Da mußte die Frau Wittin Rat. Schnell entschlossen brachte sie eine Anzahl Zeitungen herbei, band den schwarzen Mann fein säuberlich damit ein, und in diesem Zeitungskostüm fand er Gnade in den Augen des Chauffeurs und durfte die Autofahrt mitmachen.

Kalen. Im benachbarten Dnatsfeld brach Feuer aus, das das Wohn- und Dekonomiegebäude des Landwirts Anton Zeller vollständig einäscherte. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Heidenberg, 27. Juli. Der Stand der Hopfenanlagen ist durch die günstige Witterung in letzter Zeit ein sehr schöner. Die Pflanzen haben geübt, vom Unkraut freie Ausdehnung. Die Früchthosen, die bei uns weniger gepflegt werden, zeigen reichlichen Fruchtansatz.

Stuttgart, 25. Juli. (Die Voge auf dem Obstmarkt.) Die starke Zufuhr hält auf dem Stuttgarter Obstmarkt an; nur Heidelbeeren können der Nachfrage nicht genügen. Die Kaufkraft ist sehr lebhaft, wenn auch gegenüber den ersten Früchthosen noch Zurückhaltung beobachtet wird. Birnen finden reich Absatz, obgleich noch viel untesse Ware von auswärts einkommt. Die Birnsche sind zum Teil hervorragend schön; der Preis ist nicht befriedigend, denn große Zufuhren sind zu erwarten. Der Umsatz in Riechen ist noch, nur das Wein- und Neufener Tal liefern noch die bekannten feinschwarzen vorzüglichen „Talschirichen“. Stäubenische und französische Früchte treffen teilweise mit Verberb ein; die Zufuhr hat etwas nachgelassen. Algerische Weintrauben kommen schon an; sie finden, weil billig und gut, mäßige Absatzmer.

Stuttgart, 25. Juli. (Vom Obstmarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Heidelbeeren 18—22 Pf., Johannisbeeren 12—14, Gartenholunder 32—35, Stachelbeeren 7—8, Aprikosen 20—35, Pfirsche 25—35, Kirschen 12—18, Birnen 15—20 Pf. per Pfund.

Tübingen, 15. Juli. (Fruchtkörnung.) Dunkel, alt 6025 Rilo, 15.60, 15.08, 14.— M., Verkaufssumme 1044.84 M., 8 M. auf Haber, alt 5652 Rilo, 20.40, 20.15, 20.— M., Verkaufssumme 1129.02 M., 47 M. auf Weizen 511 Rilo, 21.—, 20.47, 20.— M., Verkaufssumme 126.10 M., 8 M. ab. Gerste 674 Rilo, 19.—, 18.24, 17.— M., Verkaufssumme 122.87 M., 10 Pf. ab.

Tübingen, 21. Juli. Der vorjährige Viehmarkt war ziemlich stark besucht. Es waren zugeführt: 3 Farcen, etwa 145 Dänen, 115 Räder, 270 Kalbinnen und Küder, 140 Ställe Jungvieh, 15 Küder, 3. Käufer und 215 Paar Milchschweine. Der Handel auf dem Viehmarkt ging bei fast gleich bleibenden Preisen lebhaft, besonders gesucht war Jung- und Ferkelvieh. Die Preise gehaltenen sich folgendenmaßen: Ein Farcen kostete 370—400 M., ein Ochse 500 bis 700 M., ein Kuh 300—350 M., ein Kalbin und ein Kind 300 bis 500 M., ein Ställe Jungvieh 150—400 M., ein Kalb 70—120 M., ein Käufer 30—42 M., das Paar Milchschweine 18—36 M. Der Viehmarkt erstreckte sich auch auf die Ludwigsburger und Heilbronner Gegend, konnte auf die Platz.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Vorherrschend trocken und wärmer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Eichorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Karl Zeller), Regold.

Nagold.

Fahrnis-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 29. Juli,
von vormittags 1/2 9 Uhr an
versteigere ich im Auftrag der Erben des verst.
Bezirksgeometers a. D. Stahl
in dessen Wohnung (Calwerstraße) die Haushaltungseinrichtung gegen
Barzahlung.

Es werden verkauft:

4 vollständige Anzüge, 1 Ueberzieher, verschiedene Westen,
Stiefel, 1 großer, guterhaltener Ledersofa,
1 weiterer, wenig benützter Sofa, verschie-
dene Tische, darunter ein ovaler,
polierter, verschiedene Stühle, 3
vollständige Betten mit Kösten und
Matrassen, 5 Kleiderkästen, 1 Kommode mit Glas-
aufsatz, 1 Biberpelzmütze mit Biberpelztragen,
1 Waschtisch, 1 Zeichentisch, 1 vollständige
Kücheneinrichtung, 1 Bügelofen, 9 verschiedene
Kasser (200, 100, 78, 50 und 27 l haltend)
mit 100 l Most, 1 Fäße mit 500 eingemachten Eiern,
10 Jtr. Eierbrütts und etwa 1 Jtr. Union-
brütts, 1 vollständige Einrichtung für Kana-
rienvogelzucht mit 4 Einwurfkäfigen, 6 Sing-
käfigen und 12 Kanarienvögeln und sonstiger
allgemeiner Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.
Nagold, den 22. Juli 1914.

Bezirksnotar Popp.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold. Bekanntmachung betr. Beteiligung am Festzug beim landw. Fest.

Am Samstag, den 19. Sept. wird ein Festzug ausgeführt, in
welchem die Tätigkeit und die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen und
der damit verwandten Betriebe und das häusliche Leben im ganzen
Oberamtsbezirk zur Darstellung kommen sollen.

Erwünscht ist, daß sich außer dem landw. Bezirksverein und den
Zweigvereinen (Bienen-, Geflügel-, Kaninchen-, Obst-, Fischer- und
Ziegenzuchtvereine) auch die gewerblichen Innungen, Fabriken und Ge-
werbetriebe, welche landwirtschaftliche Bedarfsartikel herstellen und
verkaufen, sowie mehrere Gemeinden des Bezirks durch Stellung von
Festwagen beteiligen.

Wir lassen hiermit Einladung hiezu ergehen.
Um ein Bild über den Festzug zu bekommen, bitten wir alle,
welche sich beteiligen wollen, ihre Ideen bis 15. August dem Unter-
zeichneten schriftlich mitzuteilen, worauf die Festzugskommission das
Bessere besorgen wird.

Nagold, den 25. Juli 1914.

Vereinsvorstand.
Oberamtmann Romm erell.

Landw. Bezirksverein Nagold. Zweigverein: Bezirks-Ziegenzuchtverband Nagold.



Für den Bezirk sind etwa
10 Zuchtböcke

nötig. Der Bedarf wird in erster Linie von selbst-
gezüchteten Tieren der Mitglieder gedeckt. Die Herren
Vorstände der Ortsvereine werden ersucht, etwaige zum Verkauf be-
stimmte zuchtfähige Jungböcke dem Unterzeichneten spätestens bis 1. Aug.
anzumelden.

Stadtpfleger Rieger, Satterbach.

Der Guckkasten

Berlin O 6 W 48

Bunte Blätter für
Humor u. Kunst

Das humoristische
Lieblingsblatt d. deutschen
Hauses

Viertelj. 13 Hefte im Abonnement M 3,-

Einzel-Nummer 30 Pfg. * Zu beziehen durch
die Buchhandlung v. G. W. Kaiser, Nagold.
Prebenummern sind gratis erhältlich.

Sehr schönen
Rhabarber
zu Kuchen und Kompott
empfiehlt
Julius Raaf, Nagold,
Tel. 77.

Nagold.
**Weißkraut,
Frühkartoffeln,**
in vorzüglicher Qualität,
sowie h ü b s c h e
blühende Pflanzen
zur Schmückung von Blumenbrettern,
empfiehlt
Fr. Schuster.

Wachtung! Die von vielen
langerschnit Gelegenheiten ist
wieder da!
36 der gern gehauften
Volksbadewannen mit
ganz kleinen Fehlern, die
aber den Gebrauch nicht
beeinträchtigen, anstatt M 21.— nur
M 13.50 franco. Keine Verpackungs-
kosten. Größe ca. 170 cm lang,
65 cm breit, stark verzinkt, mit
Wulsten. Verbindungen geschweißt,
daher unverwundlich.

Garantie Zurücknahme!
Für sehr große Personen anstatt
M 24.— nur M 15.50.
Badewannenfabrik Nürnberg,
Rothenburgerstraße 39 a.

Kleine Anzeigen

Ankäufe
Verkäufe
Fermierungen
Mietgesuche

haben im

Gesellschafter

Personen
Gesunden
Geldmarkt
Stellengesuche
Stellenangebote

größt. Erfolg

Verdämen Sie nicht jetzt schon
an die Vereitung Ihres Haus-
trunkes zu denken und ver-
wenden Sie dazu nur



**Breisgauer
Mostausatz**

Derselbe gibt ein gutes und
billiges Ertragsgetränk für Obst-
wein und Most.

Gebr. Keller Nachf., Freiburg.
Überall erhältlich.

Nagold.
Dr. Rauschkolb
ist
von der Reise zurück.

Zuz.
Infolge Brandunglücks verkaufe ich

4 Stück Vieh
(zwei Kühe, eine trüchtige Kalbel und ein Rind),
2 Pferde,
zu jedem Geschäft tauglich, sowie
35 Stück Gänse
Es kann jeden Tag ein Kauf abge-
schlossen werden.

Adolf Weidle, Mühlebesitzer.

Tüchtiger Vertreter

der bei der Kolonialwarenhandl. und Bäder-Kundschaft am
Platz Nagold und Umgebung auf das Beste eingeführt ist,
wird von bedeutendem, altrenommierten Margarine-Weck, zum
professionsmässigen Vertrieb ihrer anerkannt erstklassigen Fabrikate

gegen hohe Provision

gesucht.
Bewerbungen erbeten unter F. U. 1548 durch Haasen-
stein & Vogler, N.-G., Köln.

Wahre Wanderfreude
bringt allen Wanderern die Karte!

Wie best man eine Karte?

Das richtige Verfahren ist das
von G. W. Kaiser.

Preis nur 20 Pf.

Unentbehrlich
für jeden Wanderer,
der in kürzester Zeit
das Kartenlesen be-
herrlichen will, um sich
mit Hilfe der Karte
im Gelände zurecht-
zufinden.

Ein Urteil von Vielen:
Nach eingehender Durch-
sicht haben wir das Werk-
chen als durchaus klar und
leichtföhrlich erkannt u. köh-
nen es als sehr empfehlens-
wert beschreiben.
Leumasklub, Frankfurt a. M.

Vorrätig bei:
G. W. Kaiser,
Buchhandlung Nagold.

Dampf-Waschanstalt „Edelweiss“

E. Kirchner, Freudenstadt, Zornhallenstr. 63.

Ersklassige und pünktlichste Besorgung von Wäsche jeder Art, ob
Haushaltungs- oder Stärkewäsche, Hotel- oder Pensionswäsche!

Garantiert schonendste und glanzfreie Behandlung.
Moderne maschinelle Einrichtungen.

Färben u. Reinigen von Herren- und
Damenkleidern.

Annahmestelle: bei Karl Raich, selbster Bedienung.

Wichtig für Hausfrauen zur Einmachzeit!

Das Einmachen der Früchte
in 260 erprobten Hausrezepten
von Maria Aabel.

Preis eleg. brosch. M 1.—

Vorrätig bei **G. W. Kaiser, Buchhandlung, Nagold.**